

Religion & Spiritualität

Ressourcen für die Große Transformation?



Inhaltsverzeichnis

Sinnsuche

Einstiege	12
Letzte Zuflucht Glauben	17
Der Beitrag der Spiritualität zur Erhaltung einer lebenswerten Welt <i>Von Hermann E. Ott und Wolfgang Sachs</i>	

Weisheiten

Unterschätzte Treiber der Transformation	26
Religionen im Entwicklungsdiskurs <i>Von Wolfram Stierle</i>	
An Einsichten mangelt es nicht	34
Spirituelle Weisheit als Inspiration zur Verhaltensänderung <i>Von Khushwant Singh</i>	
Die Rückkehr zur Schönheit	41
Umweltschutz im Islam <i>Von Ilhaam El-Qasem</i>	
Mehr Ehrfurcht bitte!	48
Die Haltung des Christentums zum neuzeitlichen Rationalismus <i>Von Traugott Jähnichen</i>	
Die zwei Seiten der Medaille	55
Religion in Konflikten <i>Von Martina Fischer</i>	

Schöpfungsglaube

- 62 Für eine Welt ohne Hunger und Armut**
Kirchliche Entwicklungsarbeit
Von Klaus Seitz und Bernd Bornhorst
- 69 Die wohlkalkulierte Provokation aus Rom**
Die Enzyklika *Laudato si'*
Von Christoph Bals
- 75 Eine Frage der Lesart**
Biblische Schöpfungserzählung und Biodiversität
Von Konrad Ott, Christof Hardmeier und Margarita Berg
- 81 Ambivalente Perfektion aus der Petrischale**
Schöpfung im Zeitalter der Biotechnologie
Von Franz-Theo Gottwald

Achtsamkeit

- 90 Ein Halleluja für die Transformation**
Religionen und nachhaltige Entwicklung – drei Standpunkte
Fünf Fragen an Uwe Schneidewind, Imme Scholz und Ulrich Brand
- 100 Von der Präsenz zum Einfluss?**
Die Rolle religiöser Akteure in der globalen Nachhaltigkeitsdebatte
Von Johannes Friederich, Doris Fuchs und Katharina Glaab
- 106 Ungehobene Schätze heben**
Christliche Theologie im Umweltdiskurs
Von Markus Vogt
- 112 Verantwortlich handeln statt kompensieren**
Religion zwischen Ablass und integrierter Lebenspraxis
Von Manfred Folkers und Niko Paech
- 118 Was uns die innere Stimme sagt**
Spiritualität, Freiheit und Gemeinwohl
Von Christian Felber

Impulse

Projekte und Konzepte 124

Medien 132

Spektrum Nachhaltigkeit

Folgenlose Stadtgespräche 136

Habitat-III-Konferenz in Quito

Von Benno Pilardeaux, Benjamin Stephan und Gesa Schöneberg

Sozialverträglich ins Warme 140

Energiewende im Gebäudebereich

Von Annette Volkens und Carl-Friedrich Elmer

Teil 11
zu Freihandels-
abkommen TTIP,
CETA und Co.

Der Handelspolitik die Schranken weisen 144

Nachhaltigkeitsziele sind der Maßstab

Von Ernst-Christoph Stolper

Kampagne gewonnen – Planet verloren? 148

Wachstum, die große Herausforderung für die Umweltbewegung

Von Franziska Sperfeld, Kai Niebert und Hauke Ebert

Rubriken

Editorial 7

Impressum 152

Vorschau 153

Für die gute Zusammenarbeit und die finanzielle Unterstützung danken wir:

MISEREOR **Brot**
IHR HILFSWERK für die Welt

Spirituelle Weisheit als Inspiration zur Verhaltensänderung

An Einsichten mangelt es nicht

Von Khushwant Singh

Für weltweiten Frieden und eine intakte Umwelt braucht es Mut, unsere Gewohnheiten zu verändern und unseren Hang zum Lobbyismus zu überwinden. Spirituelle Einsichten helfen dabei. Ob Christentum, Daoismus oder Sikh-Religion: Alle Traditionen betonen Grundwerte wie Bescheidenheit, Weitsicht und Solidarität und stellen die Verbindung des Menschen zur Natur ins Zentrum.

——— Gewohnheiten verleihen Orientierung. Dabei unterscheidet das Gehirn nicht zwischen guten und schlechten. (1) Fakt ist, dass Routinen unsere Wahrnehmung einschränken. Wir leben stets in sozialen und politischen Kontexten, die uns beeinflussen. Als Individuen wiederum wirken wir auf die Struktur. Gewohnheiten sind also auch ein Indikator dafür, in welcher Gesellschaft wir leben. Führungskräfte, die in Deutschland mit dem Rad zur Arbeit fahren, ernten zumeist Lob. In Indien werden sie missbilligend angeschaut. Wenn wir unser Verhalten ändern möchten, müssen wir auch den Kontext ändern. Ein Drogenabhängiger wird seine Sucht kaum überwinden, wenn er mit Abhängigen wohnt. Wenn wir globale Veränderung möchten, müssen individuelle Bemühungen und Politik vorrausschauend Hand in Hand gehen. An bestimmten Stellen braucht es auch Sanktionen. Ohne Strafen würde sich kaum jemand an Tempolimits halten. Warum sollte sich also jemand dem jüngsten internationalen Klimavertrag verpflichtet fühlen, wenn keine Sanktionen drohen?

Forscher(innen) weisen darauf hin, dass Verhaltensänderungen oft erfolgen, wenn uns ein Schicksalsschlag aus dem Leben reißt. In der *Gurbani*, den schriftlichen Überlieferungen der über 30 Frommen, auf die die Sikh-Religion zurückgeht, wird von Leid als Medizin gesprochen. Denn Leid erinnert uns an die Vergänglichkeit des Lebens und lässt uns über Existenzielles reflektieren.

Die Kraft stimmiger Vorbilder

Wissen führt seltener zu Verhaltensänderungen als etwas, das unsere Existenz berührt. Diejenigen, die als Heilige angesehen werden, haben die Gabe, unsere Herzen zu erreichen. Und zwar ohne missionarischen Eifer und monetäre Motivation. Sie bewegen nicht mit Wissen, Dogmen und Statistiken, sondern durch die Kraft der Stimmigkeit. Ihren beeindruckenden Einsichten folgen beeindruckende Taten und umgekehrt. Sie haben den Mut, sich gegen Routinen und den Zeitgeist zu stellen. Sie sind dazu in der Lage, weil sie stets bereit sind zu lernen. Passenderweise bedeutet das Wort Sikh auch „lernbereiter Schüler“.

Als Prinz Siddhartha Gautama ließ Buddha (um 500 v.Chr.) ein prunkvolles Reich zurück. In den Augen seines Vaters, des Königs, war er ein törichter Mann. Doch Buddha hat die Welt mit seiner Einsicht der Verbindung aller Wesen und dem Mitgefühl für diese verändert. Er inspiriert dazu, aus Liebe zum Schutz unseres Planeten zu handeln, das Paradigma des Homo oeconomicus infrage zu stellen und Entwicklung an der Zufriedenheit der Bürger(innen) respektive Intaktheit der Umwelt zu messen (vgl. S. 112 ff.).

Je vorbildlicher und stimmiger eine Person handelt, desto mehr Wertschätzung erfährt sie. Und desto eher sind wir bereit, ihren Worten Gehör zu schenken und ihr nachzueifern. Ein anderes Vorbild ist der zehnte Meister der Sikhs, Gur Gobind Singh (1666–1708). Er verlor seine Gefährten und Familie, darunter alle vier Söhne, durch die Hand der Mächtigen, die ihre Vormachtstellung durch die Kritik der Sikh-Religion am Kastensystem, religiösen Fanatismus und an der Kapitalisierung der Religion gefährdet sahen. Und dennoch ließ sich der Meister vom spirituellen Lebensweg der *Gurmat* nicht abbringen. Er setzte sich tapfer und ohne Gräuel für Gerechtigkeit und Solidarität mit den Unterdrückten ein. Bis heute wird er dafür bewundert. Der Meister bewegte die Menschen nicht mit bloßer Rhetorik oder einem erhobenen Zeige-

finger, der gar mit Höllenquallen droht, sondern mit der beruhigenden Stimme demütiger Weisheit und Aufrichtigkeit. Seine Opfer waren so groß, dass sie bis zum heutigen Tage Menschen inspirieren, den Weg der Spiritualität – *dharam(a)* – zu verfolgen.

Zeitlose Weisheiten für neue Herausforderungen

Was können wir heute aus den spirituellen Einsichten lernen, auf die wir seit Jahrtausenden zurückgreifen können? (2) Augenfällig ist, dass alle Traditionen Grundwerte wie Bescheidenheit, Gerechtigkeit, Weitsicht und Solidarität ebenso ins Zentrum stellen wie den Respekt vor der Schöpfung und unseren Status als Gäste auf Erden.

□ In den ältesten spirituellen Überlieferungen Indiens, den Veden, die sich auf die Textsammlungen Rig, Sama, Yajur und Atharva verteilen, heißt es, dass all das, was wir von der Erde nehmen, nachwachsen möge. Der Schöpfung dürfe kein unheilbarer Schaden zugefügt werden. Das Gebot der Achtsamkeit für zyklische Zusammenhänge findet sich auch in späteren Werken. Ein spirituelles Leben ist demnach wie folgt zu verstehen: „Was für das Wohlergehen aller Lebewesen sorgt, ist mit Sicherheit *dharma*“ (Mahabharata 109.10). (3)

□ Der Daoismus, der sich um 770–221 v.Chr. entwickelte und aus dem die traditionelle chinesische Medizin entstanden ist, unterstreicht die Balance zwischen der dunklen Kraft *Yin* und der hellen Kraft *Yang*. Nur wenn beide im Gleichgewicht sind, kann die Welt gedeihen. Der Verzicht wird dabei als Wesensmerkmal für ein gesundes Leben angesehen: „Nur im Verzicht findet die ursprüngliche Natur Frieden“ (Daodejing, Kapitel 37). (4)

□ Der Konfuzianismus, der auf Konfuzius (551–479 v.Chr.) zurückgeht, betont ebenfalls die Verbindung des Menschen zur Natur. Dem Menschen ist es mitgegeben, zu einem kultivierten Menschen heranzureifen. Dieser setzt sich für das Allgemeinwohl ein und stemmt sich gegen übersteigerten Individualismus und Konsum. Die Erde behandelt er so respektvoll wie die alten Weisen.

□ Eine Einsicht aus Genesis 2.15, die zentral für die jüdische sowie christliche Tradition ist, besagt: „Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“ Das Gebot, die Umwelt zu be-

wahren und die langfristigen Wirkungen unseres Verhaltens zu reflektieren, wird in einem rabbinischen Kommentar erläutert: „Seht zu, dass ihr meine Welt weder vererbt noch zerstört.“ (Midrasch Kohelet Rabbah 7,13) (5) Ähnlich wie im Daoismus und in der *Gurmat*, wird im Judentum dabei auf den Kampf zwischen Gut und Böse eingegangen. Demnach stehen sich konstruktive Kräfte (*Jetzer ha-Tov*) und destruktive Kräfte (*Jetzer ha-Ra*) entgegen. Gottgefälligkeit zeichnet sich aus durch ein stetes Bemühen, dass die konstruktive Seite die Oberhand behält.

„ Ein interdisziplinärer Rat der Weisen könnte von Nutzen sein, Verantwortliche in Politik und Wirtschaft, aber auch Religionsgemeinschaften ganzheitlicher zu beraten. “

□ Gemäß dem Koran sieht Allah die Menschen als seine Stellvertreter – *khalifa* – auf der Erde an (vgl. S. 41 ff.). Dieses Vertrauen wird mit der Verantwortung der Menschen verbunden, als Wächter(innen) der Umwelt zu handeln und alle Ressourcen der Erde zum Nutzen heutiger und künftiger Generationen einzusetzen.

□ Die Weisheiten der Sikh-Religion, die sich im 15./16./17. Jahrhundert in Nordindien entwickelte, betonen den gemeinsamen Ursprung aller Lebewesen und die einheitsstiftende Wirkung von Spiritualität zum Wohle aller. Die Suche nach Glück im Materiellen und die Verschmutzung der Erde werden als Ausdruck seelischer Entfremdung und Verunreinigung im Zuge spiritueller und biologischer Evolution erachtet: „Ein von Lastern beeinträchtigter Geist bringt nichts als unreine Gedanken und Taten hervor“ (AGGS, M. 3, 558). (6) Hoher Wert wird darauf gelegt, tugendhaft und im Einklang mit der Schöpfung (*hukam*) zu leben, seelische Reinheit mithilfe spiritueller Weisheit zu bewahren und sich die Vergänglichkeit des Seins stets vor Augen zu halten. Ähnlich wie bei indigenen Traditionen werden die Vereinzelung in Nationalstaaten sowie das gängige Wirtschaftssystem ebenso hinterfragt wie die

Inbesitznahme natürlich bereitgestellter Ressourcen durch Einzelne, Konzerne oder Nationen. Die Unterscheidung zwischen Notwendigkeit und Begierde wird dabei als grundlegend angesehen. „Begierde kann überwunden werden, sobald du erkennst, dass diese Welt in Wirklichkeit die vergängliche Fremde ist.“ (AGGS, M. 1, 767)

⇨ Der Bahá'í-Glaube entstand im 19. Jahrhundert in Persien. Bahá'u'lláh wird als jüngster Bote Gottes und die Religionen als Folge von Kapiteln einer göttlichen Religion angesehen. Als ein zentrales Problem wird erachtet, dass die Umwelt als eine ausbeutungswürdige Lagerstätte gilt. Diese Einstellung ist daher zu überwinden, verbunden mit der Bereitschaft, Opfer für die Gemeinschaft und zur Bewahrung der Schöpfung zu erbringen: „Der Mensch ist organisch mit der Welt verbunden. Sein inneres Sein formt die Umwelt und ist wiederum selbst zutiefst von ihr beeinflusst.“ (Shoghi Effendi) (7)

⇨ In indigenen Traditionen wie bei den Inuit, Aborigines oder den Lenape, die auch als Delaware-Indianer bekannt sind, spielt das Prinzip einer ausgewogenen Beziehung mit der Natur eine herausragende Rolle. Der Mensch ist demnach in jeder Hinsicht Teil der heiligen Erde und umgekehrt.

Vom Lobbyismus zum Gesamtwohl

Die skizzierten Weisheiten verdeutlichen, dass uns alle Einsichten vorliegen, um ein naturverbundenes Leben führen zu können. Wir werden aufgefordert, einen ganzheitlichen und eben nicht egoistischen oder gruppengeleiteten Blick einzunehmen. Die päpstliche Enzyklika *Laudato si'* setzt mit der Sorge für das gemeinsame Haus in diesem Sinn ein Zeichen der Umkehr – wenn auch verspätet (vgl. S. 69 ff.).

Insgesamt machen die facettenreichen Einsichten deutlich, dass sich nachhaltiger Wandel weder durch Technik noch in der Beibehaltung der Strukturen erreichen lässt, die uns auf den Weg der Zerstörung geführt haben. So sollte es nicht überraschen, wenn wir die Ziele der 2015 von den Vereinten Nationen vereinbarten Agenda 2030 verfehlen, denn die grundlegende Werte- und Systemfrage, die die Überwindung des Wachstumsparadigmas mitsamt dem Bruttosozialprodukt wagt, wird nicht gestellt (vgl. S. 90 ff.). Probleme aber kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind. Daran hat uns Einstein erinnert.

Wenn wir zugrunde legen, dass sich 80 Prozent aller Menschen zu einer Religion zu-

gehörig sehen, dann müssen wir feststellen, dass gerade Gläubige weitgehend gescheitert sind, einen globalen Beitrag zu Frieden und Umweltschutz zu leisten. Ein Grund liegt darin, dass sogenannte Religionsführer vielfach unstimmig handeln und selber Gewalt und Rivalität hervorbringen (vgl. S. 55 ff.). Hinzu kommt, dass Religion zu oft für machtpolitische Belange, das eigene weltliche Heil sowie zur Abgrenzung genutzt wird. Der Mangel an Spiritualität zeigt sich auch darin, dass sich – das gilt auch im interreligiösen Dialog – zu selten existenziellen Menschheitsfragen hingegen wird. Binneninteressen und ein Übergewicht von Lobbyist(inn)en haben das verhindert.

„ Wenn wir uns einer einheitsstiftenden Ethik und Spiritualität hingegen, statt uns im Namen institutionalisierter Religion abzugrenzen, wird die Saat des Friedens aufgehen. “

Ein interdisziplinärer Rat der Weisen könnte von Nutzen sein, Verantwortliche in Politik und Wirtschaft, aber auch Religionsgemeinschaften ganzheitlicher zu beraten. Es würde zudem helfen, privat, in den Bildungsstätten und religiösen Gemeinden mehr über die hier erörterten Zusammenhänge zu reflektieren. Das Ziel müsste darin bestehen, Raum zu schaffen, Charaktereigenschaften wie Selbstbezogenheit, die unser derzeitiges Lebens- und Wirtschaftsmodell sowie Konflikte in den Religionen hervorgebracht hat, positiv zu transformieren. Hierzu bedarf es nicht Geld, Institutionen oder Verbände, sondern Mut und Einsicht. Wenn wir uns einer einheitsstiftenden Ethik und Spiritualität hingegen, statt uns im Namen institutionalisierter Religion abzugrenzen, wird die Saat des Friedens aufgehen. Die Entscheidung liegt bei uns. Denn wie heißt es so schön gemäß *Gurmat*: Wer (nach Wahrheit) durstet, der trinkt. Der Durst aber kommt von innen. ———

Anmerkungen

- (1) Zur Frage nach der bewertenden Instanz vgl.: Singh, Khushwant: Der gewaltlose „Heilige Krieg“ der Sikh-Religion. In: Spektrum Iran 1/2016, S. 53–65.
Singh, Khushwant: Ethik in der Sikh-Religion. In: Yousefi, Hamid Reza/Seubert, Harald (Hrsg.) (2014): Ethik im Weltkontext. Geschichten – Erscheinungsformen – Neuere Konzepte. Wiesbaden, S. 133–140.
- (2) Aus dieser Frage ist das Buch „Voices from Religions on Sustainable Development“ hervorgegangen, das 2016 vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung veröffentlicht wurde (vgl. S. 132).
- (3) Mahabharata ist ein indisches religiöses-philosophisches Heldenepos und eines der wichtigsten *Dharma*-Bücher; *Dharma* beinhaltet Orientierung für ein spirituelles Leben sowie Gesetze der Natur, der kosmischen und der gesellschaftlichen Ordnung.
- (4) Daodejing sind die zentralen Schriften des Daoismus, als deren Verfasser Lao Tse gilt.
- (5) Der Midrasch Kohelet Rabbah ist die jüdische Auslegung der Genesis.
- (6) AGGS steht für Adi Guru Granth Sahib, die zentrale Schrift der Sikh-Religion.
- (7) Shogi Effendi lautet der religiöse Ehrentitel von Shoghi Rabbani, dem Hüter der Bahá'í-Gemeinde von 1921 bis 1957, das Zitat entstammt dem fünften (17.2.1933) von sieben Briefen an die Bahá'í des Westens.



Wann versetzt Ihr Glaube Berge?

Seelische Erkenntnis versetzt mich in demütige und stauende Entzückung.

dungsmitglied und Vorsitzender des Rates der Religionen Frankfurt und vertritt dort im Ehrenamt die Sikh-Religion. Singh publiziert Grundsatzbeiträge zu Spiritualität, Nachhaltigkeit und der Sikh-Religion.

Zum Autor

Khushwant Singh hat Ethnologie, Pädagogik und Sozialanthropologie studiert. Er ist Grün-

Kontakt

Khushwant Singh
Vorsitzender des Rates der Religionen Frankfurt
E-Mail kontakt@rat-der-religionen.de